



Heimatblatt



Mitteilungsblatt für Familie - Kultur und Zeitgeschehen

Erstmals erschienen als Heimatblatt für den Kreis Groß Wartenberg am 1. April 1955, Herausgeber: Karl-Heinz Eisert

Jahrgang 29

März 1986

Nummer 3

Ein Interview mit Erich Honecker

Die Teilung „geradezu ein Glück“

In dem der Wochenzeitung „Die Zeit“ gegebenen Interview geht der Erste Mann der DDR immer wieder von den Realitäten aus, so wie er diese Realitäten sieht. Mit keinem Wort wird erwähnt, daß die Macht des DDR-Staatsratsvorsitzenden allein von der Roten Armee herrührt und durch die Zentrale im Moskauer Kreml bestimmt wird. Daß diesem Regime jede demokratische Legitimation fehlt, dies einzugestehen wird man von Honecker vergeblich erwarten, aber die Interviewpartner aus der Bundesrepublik Deutschland hätten dies, sei es im Vorspann oder während der Gesprächsführung, zumindest durchscheinen lassen sollen.

Ohne die bekannten vier Geraer Forderungen vom 13. Oktober 1980 namentlich so zu bezeichnen, hat Honecker aber nichts anderes im Sinn als diese vier Forderungen ebenso hartnäckig wie konsequent durchzusetzen. Er scheut dabei auch nicht davor zurück, sich des Mittels der Erpressung zu bedienen. So lesen wir bezüglich des Besuchs- und Reiseverkehrs aus Mitteldeutschland in die Bundesrepublik Deutschland aus dem Munde Honeckers: „Man muß bei dieser ganzen Frage davon ausgehen, daß für den Reiseverkehr selbstverständlich günstige Bedingungen vorhanden wären, würde die Bundesrepublik Deutschland endlich das respektieren, was vorhanden ist: die Staatsbürgerschaft der Deutschen Demokratischen Republik“. Hier hätte der Hamburger Gesprächspartner gleich auf das Beispiel Österreich verweisen sollen, denn bekanntlich respektiert Österreich die DDR-Staatsangehörigkeit, ohne daß dadurch ein größerer Reise- und Besucherverkehr erreicht worden wäre. Niemand hierzulande wird demjenigen Bürger der DDR, der auf seine DDR-Staatsangehörigkeit Wert legt, diese bestreiten. Nur weiß Honecker zu gut, daß seine Untertanen nur zwangsweise mit der DDR-Staatsangehörigkeit leben und schon aus deutschem Selbstverständnis heraus zu Recht von uns im freien Teil Deutschlands erwarten, daß wir diese gesamtdeutsche Staatsangehörigkeit aller Deutschen, ob in Köln, Berlin, Leipzig, Rostock, Breslau oder Allenstein nicht aufkündigen. Trotz der nun schon über vier Jahrzehnte währenden gewaltsamen Teilung Deutschlands sind wir ein deutsches Volk geblieben.

Kein Wunder, daß sich Honecker auch an dem „Anspruch der Bundesregierung, daß sie die Obhutspflicht über alle Deutschen hat“, reibt und anmerkt, daß diese Obhutspflicht „selbstverständlich die Personalho-

heit der DDR verletzt“. Ihn stört, daß sich der Bundeskanzler in seinen Ansprachen „direkt an die Bürger Leipzigs, Dresdens und so weiter wendet. Ich könnte mich auch an die Bürger Bonn, Münchens und so weiter wenden“. Übrigens tuen letzteres Honecker und seine SED mit Hilfe der DKP seit langem! Im Gegensatz zu der überwältigenden Mehrheit in Mitteldeutschland, deren Ziel gleich dem unseren ein Deutschland in Freiheit ist, wäre die Mehrheit der Bürger der Bundesrepublik Deutschland nicht bereit, sich von Honecker in irgendeiner Weise vereinnahmen zu lassen. Für Honecker klingt das ganz einfach: „Die Bundesregierung ist zuständig für die Bürger der Bundesrepublik, und die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist zuständig für die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik“. Allerdings mit dem großen Unterschied, daß die Bundesregierung in Bonn demokratisch legitimiert ist, daß aber das Regime in Ost-Berlin jeder demokratischen Legitimation entbehrt.

Die nächste Geraer Forderung betrifft die Grenze in der Mitte der Elbe, von Honecker in das Interview so eingeführt: „Auch die Feststellung des Grenzverlaufs auf der Elbe wäre gar kein Problem, wenn man es nicht dazu machen würde. Es gibt eine über 40jährige Praxis...“. Leider ist es nur an dem, daß seitens prominenter Sozialdemokraten Honecker im vorliegenden Fall zugestimmt wird, obwohl es richtig und notwendig ist, den Anfängen zu wehren und sich davor zu hüten, auf deutsche Rechte und Ansprüche zugunsten des kommunistischen Imperiums zu verzichten.

Zum dritten geht es Honecker um die Erfassungsstelle in Salzgitter, von ihm „ein Relikt des kalten Krieges“ genannt. Mit sichtlicher Genugtuung weiß Honecker zu berichten, daß, wie er sich ausdrückt, „in der BRD“ die Zahl derer zugenommen habe, die für die Schließung der von den Landesjustizverwaltungen beschlossenen und unterhaltenen Erfassungsstelle in Salzgitter plädieren.

Die vierte Forderung hört sich in dem Interview so an: „Mit der Umwandlung der Ständigen Vertretungen (gemeint in Ost-Berlin und Bonn) in Botschaften befände man sich lediglich auf der Höhe der Zeit“.

Für Honecker ist die deutsche Frage selbstverständlich nicht mehr offen, leider, wie wir wissen, auch für viele repräsentative Sozialdemokraten. Die Forderung nach einem Friedensvertrag habe man sich aus

dem Kopf zu schlagen: „Kein seriöser Politiker, ob in Ost oder West, hält einen Friedensvertrag noch für ein ernsthaftes Thema. Was sollte denn ein Friedensvertrag noch regeln? Alle entscheidenden Dinge sind doch geregelt“. Er führt dann die Ostverträge mit dem Berliner Viermächteabkommen und die KSZE-Schlußakte von Helsinki an, in der nach seiner Auffassung, „der territoriale Status quo multilateral bekräftigt“ worden ist.

„Das Deutsche Reich in den Grenzen von 1937 ist in den Flammen des Zweiten Weltkrieges untergegangen. Heute noch von einem sogenannten Friedensvertragsvorbehalt zu sprechen, heißt, die Realitäten zu negieren und revanchistische Wunschträume zu fördern“. Das Wort von den „revanchistischen Wunschträumen“ scheint Honecker besonders zu liegen, denn er bedient sich mehrmals dieses Ausdrucks oder er spricht von den „Großdeutschen Sprüchen“. Darum spießt er auch ausdrücklich das Deutschlandtreffen der Schlesier des Jahres 1985 auf und schwingt sich zugleich zum Anwalt der Volksrepublik Polen und dessen gegenwärtigen Besitzstandes auf. So sei eine „schroffe Zuspitzung des Verhältnisses zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Volkspolen im Zusammenhang mit dem Motto des großen Vertriebenentreffens „Schlesien ist unser“ zu registrieren. Eine kleine Korrektur an dieser Stelle: Im Motto für das Deutschlandtreffen der Schlesier hieß es nicht „Schlesien ist unser“, sondern „Schlesien bleibt unser“.

Einmal bringt sich Honecker als Bundesgenosse der Volksrepublik Polen innerhalb des Warschauer Paktes in Erinnerung, zum anderen macht er die zutreffende Bemerkung, daß zwischen Volkspolen und der Bundesrepublik Deutschland die Deutsche Demokratische Republik liege. Nicht ohne Grund ist in der Bundesrepublik Deutschland, als der Warschauer Vertrag zur Diskussion stand, danach gefragt worden, warum es überhaupt eines solchen Vertrages bedürfe, denn zur Zeit ist der unmittelbare Nach-

Die April-Ausgabe

erscheint in der Woche nach Ostern. Ostern fällt auf den 30. und 31. März, recht früh in diesem Jahr. Wir wünschen allen unseren Lesern und allen Heimatfreunden ein frohes Osterfest.

DER VERLAG

bar zur Volksrepublik Polen nicht die Bundesrepublik Deutschland, sondern die DDR. Daß Honecker von einem „großen Vertriebenentreffen“ gesprochen hat, sei dankbar zur Kenntnis genommen.

Es spricht der stolze Kommunist aus Honecker, wenn er sagt: „Die Deutsche Demokratische Republik ist der erste sozialistische Staat auf deutschem Boden, und wenn Sie sich in der Deutschen Demokratischen Republik etwas umschaun, werden Sie feststellen, daß ein großes Vertrauensverhältnis besteht zwischen der Partei- und Staatsführung der DDR und den Bürgern“. Zwischenruf: **Warum dann die Mauer? Warum Stacheldraht, Todesstreifen und Schießbefehl?**

Am deutlichsten und widerlichsten antwortet Honecker dort, wo die Zukunft eines freien, über sich selbst bestimmenden Deutschlands angesprochen wird, wo das Gespräch auf das Offenhalten der deutschen Frage zielt. Seine Antwort: „Ich betrachte die Diskussion als überflüssig. Wenn man unvoreingenommen an den Problemkomplex, der damit gemeint ist, herangeht, so möchte ich sagen, es ist geradezu ein Glück für die Menschheit, daß es zwei deutsche Staaten gibt. Der Pangermanismus war immer ein Unglück für die Völker Europas, und nicht nur für sie“. Es ist gleichsam die Antwort auf die etwas lässig so zu formulierende Frage: **Wie hätten Sie es denn gern?** Für den Kommunismus und sowjetischen Imperialismus ist die Teilung Deutschlands in der Tat nicht nur ein Glücksgefühl, sondern ein großer Erfolg. **Darum sollte aufhören und aufpassen, wer hierzulande dafür eintritt, es doch bei all dem, wie es ist, unbedingt zu belassen.** Wer den Status quo

**Ab Januar 1986
beträgt der Jahresbezugspreis
30,- DM**

**VERLAG
GROSS WARTENBERGER
HEIMATBLATT**

nicht nur akzeptiert, sondern darüber hinaus auch respektiert oder anerkennt, trägt zu diesem Glücksgefühl, das Honecker in seinem Interview zum Ausdruck gebracht hat, durch eigenes Verschulden bei.

Nicht Honecker sollte glücklich werden und sein, sondern das deutsche Volk. Solange aber dieses Volk nicht über sich selbst bestimmen kann, ist die Teilung unseres Vaterlandes nicht nur Unglück, sondern auch Unrecht. **Schade, daß bei einem solchen Interview die Gesprächspartner der Wochenzeitung „Die Zeit“ nicht den Standpunkt der freien Deutschen gegen den des Kommunisten Erich Honecker gesetzt haben; sie gebärdeten sich eigentlich nur als Stichwortlieferanten und Transporteure der Machtbesessenheit des in Ost-Berlin residierenden Diktators.**

Ob und wann Honecker in die Bundesrepublik Deutschland kommt, ist ungewiß und wohl auch kaum weltbewegend, man sollte nur überall wissen, wer er ist.

Dr. Herbert Hupka MdB

Bedauerlich, sehr bedauerlich!

Soeben erhielt ich wieder mal einen Telefonanruf. Der Sohn einer Bezieherin, die bereits 84 Jahre alt ist, meldet sich und teilt mir mit, er würde den ausstehenden Bezugspreis für seine Mutter überweisen. Er möchte aber gleichzeitig für die Mutter das Heimatblatt abbestellen.

Ich fragte, ob er oder andere Angehörige denn nicht weiter Bezieher bleiben wollen, denn wir sollten doch der Jugend diese Dinge näher bringen und sie im Gespräch dafür interessieren.

Ich erhielt zur Antwort: Er arbeite in drei Schichten. „Sie wissen doch, wie das ist, da hat man keine Zeit und die Jugend hat halt kein Interesse.“

Bedauerlich, sehr bedauerlich für den Vater, daß er keine Zeit hat, mit der Jugend darüber zu reden, wie er und seine alte Mutter von den Polen und Russen auf die Straße gesetzt wurden. Er hat vor lauter Arbeit keine Zeit, darüber nachzudenken und mit der Jugend zu reden, – keine Zeit? Oder traut er sich nicht, weil er einem solchen Gespräch nicht gewachsen ist?

Leider ist das kein Einzelfall!

K.H. Eisert

**Redaktionsschluß für April:
Sonnabend, 22. März 1986**



Lauter junge und hübsche Festenberger Mädchen, die meisten mit Matrosenblusen bekleidet, beim Sportfest im Jahre 1924 in Festenberg. In der ersten Reihe v. li. sieht man: Magda Hilbig, Hilde Horn, Hilde Hahn, Liesel Hilbig, Else Langner, Ruth Auras, Lenchen Stein. In der zweiten Reihe ebenfalls von links: Gretel Moch, (?), Hilde Prause, Anneliese Wolf, Gretel Gruhl (Goschütz) und Maria Thomale (als Zuschauer), Irma Kiefer. Die Aufnahme sandte uns Frau Ruth Berkenkamp, Mannheimer Straße 65, 5000 Köln 91, Tel. (0221) 89 56 56.

Wartenberger Geschichte

Der Weg durch die Jahrhunderte



Stadt und Kreis Groß Wartenberg und die Standesherrschaft

5

Von Karl Waetzmann (†).

bearbeitet nach der „Franzkowsky-Chronik“ (1910–1912)

Die inneren Verhältnisse im Zeitraum 1489–1592

Herzog Konrad I. von Oels unterwarf sich 1329 mit seinem Herzogtum der Lehnsherrschaft des Böhmenkönigs. In Streitfällen zwischen dem König und den Herzögen konnte man das Oberamt zu Breslau als Schiedsrichter anrufen. Es bestand aus gewählten Fürsten, Grafen und Ständen. An der Spitze stand ein Oberlandeshauptmann. Dies mußte stets ein schlesischer Fürst sein. Er war in Streitfällen die oberste Instanz. Das Oberamt tagte zweimal im Jahre in Breslau.

Über gemeinsame Angelegenheiten der Standesherrschaft wurde im Landhause zu Wartenberg beraten. Hier kamen die Landältesten und die Deputierten der Ritterschaft und der Stadt zusammen. Die Freiheiten, die dem Landmann zu damaliger Zeit zugesprochen waren, gingen mit der Zeit verloren. Die Bauern wurden wieder unfrei und waren vollkommen in der Hand ihrer Grundherren gegeben. Sie mußten Roboten, d.h. Hand- und Spanndienste leisten. Sie sanken mehr und mehr in Hörigkeit herab, durften den Ort ohne Zustimmung der Herrschaft nicht verlassen. Auch ihre Kinder waren der Herrschaft zu Dienst verpflichtet. Man führte eine neue Robot-Ordnung ein. Der einzige Vorteil war das Mast- und Weiderecht und der freie Holzschlag.

Die Stadt und die städtischen Verhältnisse im gleichen Zeitraum 1489–1592.

Die Abtretung des Wartenberger Gebietes aus dem Herzogtum Oels brachte, seit der Erhebung zur freien Standesherrschaft, manche Veränderungen mit sich. Im 14. und 15. Jahrhundert blühten die Städte auf, da sie Rechte und Freiheiten besaßen und sich selbst regierten. Nun war Wartenberg Residenz geworden. Der Landesherr nahm, da er die Macht hatte, nach und nach der Stadt viele Rechte. Das Rats- und Schöffenkolegium geriet in die Abhängigkeit des Standesherrn. Zudem brachten Feuersbrünste die Stadt in große Not. Die Unsicherheit auf den Landstraßen war groß. Der Straßenräuber Koschmieder mit seinen Raubgesellen ängstigte die Stadt sehr. Mittels Feuerpfeilen und Teerkugeln steckte er die Stadt in Brand, und raubte und plünderte die Vorstädte aus. Er war ein Schrecken, wo er sich sehen ließ. Zudem wütete die Pest und machte die Städte menschenleer.

Eines Tages erschien Joachim von Maltzan mit seinen Reisigen, eroberte und besetzte 1551 die Stadt. Eine gewaltige Feuersbrunst brach aus, so daß alle Wohnhäuser verbrannten. Auch die Pfarrkirche zu St.

Peter und Paul und die St. Anna-Kapelle wurden ein Raub der Flammen. Nur notdürftig wurde die Stadt wieder aufgebaut. Bei diesem Aufbau aber zeigten die Bewohner einen starken Gemeinschaftsgeist und halfen sich gegenseitig beim Wiederaufbau ihrer Häuser.

Die Bierbrauerei brachte wieder Geld in die Stadt. Es war ein Privilegium, das die Adeligen der Umgebung ihr mißgönnten. Sie ließen deshalb auf ihren Dörfern selbst Bier brauen. Dadurch schmälerten sie die Stadt in ihren Einnahmen. Es kam zu sogenannten Bierkriegen, die sich die Stadt und die Dörfer lieferten. Allmählich gesundeten wieder die Einnahmen, besonders durch den regen Handelsverkehr mit Polen. Er brachte der Stadt große Vorteile. Auch waren ruhigere Zeiten gekommen. Das Handwerk blühte auf. In der Stadt gab es nun 13 Zechen (Gewerbe): 1. Züchner, 2. Schneider, 3. Schuhmacher, 4. Bäcker, 5. Fleischer, 6. Tischler, 7. Schmiede, 8. Hutmacher, 9. Töpfer, 10. Kürschner, 11. Seiler, 12. Tuchmacher und 13. Kretschmer. Jede Zeche hatte auch ihren Zechmeister, der alle wichtigen Urkunden in der Lade unter Verschuß hielt. Neben den Zechen bestanden noch die Gesellenbruderschaften.

Kaiser Maximilian ließ 1566 wegen der Türkengefahr die Schützengilden wieder aufleben. Auch befahl er, die Mauern der Stadt wieder in Ordnung zu bringen und die jungen Mannschaften im Kriegsdienst zu üben. Jede Stadt sollte einen Kommandanten haben, der die Aufsicht über die wehrfähige Jugend hatte. Stadtschreiber war in Wartenberg 1580 Kilian Bartsch.

6. Die schlesischen Dohnas (1592–1711)

Die Dohnas stammen aus Sachsen von der Burg Donin. Daneben lag das kleine Städtchen gleichen Namens, südöstlich von Dresden. Später hieß es Dohna und die Besitzer der Burg nahmen auch diesen Namen an.

Kaiser Siegmund erteilte 1423 den beiden Brüdern Niklas und Jarislas, Grafen von Dohna, einen Lehnbrief über Schloß und Grafschaft Dohna, mit allen Rechten und Freiheiten. Wir begegnen dem Dohna'schen Geschlecht schon im Jahre 1289 in Schlesien.

a) Burggraf Abraham zu Dohna (1592–1613)

Er wurde am 19. Dezember 1561 geboren. Mit vorzüglichen Geistesgaben ausgerüstet, rühmte man an ihm Tapferkeit, Edelmütigkeit und Gelehrsamkeit. Herzog von Radzi-

will machte ihn zu seinem Reisemarschall. Beide verband fast brüderliche Liebe und Freundschaft. Ihre Reisen gingen nach dem heiligen Lande, Jerusalem, Arabien, Afrika usw. Das war zu damaligen Zeiten ein großes Ereignis. In Jerusalem wurden Radziwill und Dohna zum Ritter des hl. Grabes geschlagen, eine Ehre, die nur Wenigen zuteil wurde. Die Eindrücke, die er dort erhielt, mögen ihn wohl veranlaßt haben, zur kath. Kirche überzutreten. Auch sein älterer Bruder wurde katholisch. Er vermählte sich mit der sehr reichen Eleonora von Sauer mann. So war es ihm möglich, die Herrschaft Wartenberg zu kaufen. Kaiser Rudolf II. erkannte seine großen Fähigkeiten und machte ihn zum Feldhauptmann des Heeres im Kampf gegen die Türken. Später finden wir ihn als Gesandten am Königshofe in Madrid. Für seine Tätigkeit im diplomatischen Dienst erhielt er den Orden „vom Goldenen Vließ“. Die Protestanten haßten ihn, weil er den Glauben seiner Väter verließ und bereiteten ihm manche Schwierigkeiten. Viel Sorgen bereiteten ihm die unruhigen Polen. Die Gebrüder Wegierski wiederholten oft mit Raub, Mord und Brand ihre Fehdezüge gegen die Stadt Wartenberg und die Herrschaft. Dazu wütete die Pest. In ruhigen Zeiten sorgte er für bessere Bewirtschaftung des Bodens, führte den Obstbau ein, legte Meiereien an und pflegte den Wald. Im Süden von Wartenberg baute er ein schönes Schloß (1608). Im Jahre 1613 machte er, da er sich krank fühlte, sein Testament. Noch machte er im Frühjahr eine Reise nach Breslau. Er ist dort am 1. Mai 1613 gestorben. Seine Gemahlin ließ den Leichnam nach Wartenberg bringen und ihn in der nördlichen Seitenkapelle beisetzen.

b) Burggraf Karl Hannibal I. von Dohna (1613–1633)

Im Testament wurde der älteste Sohn Karl Hannibal als Nachfolger bestimmt. Er wurde 1588 zu Wartenberg geboren. Der Vater ließ ihm eine sorgfältige Erziehung, durch Hauslehrer, zuteil werden. Er hatte einen stürmischen Charakter, war aufbrausend und zornig. Seine Umgebung fürchtete ihn. Oft hielt er sich auf Reisen auf und verbrauchte viel Geld. Im Jahre 1612 vermählte er sich mit der reichen Witwe Anna, Elisabeth von Smirzicki, Tochter des Freiherrn Sigismund Zapsky von Zap auf Pruhonic in Böhmen.

Kaiser Rudolf II. hatte den Protestanten in einem Majestätsbrief Religionsfreiheit gewährt. Sein Nachfolger, Ferdinand II., zerriß ihn und erklärte ihn für ungültig. Es kam zum Kriege. Die Protestanten wählten Kurfürst Friedrich von der Pfalz zum König, gegen den Böhmenkönig Ferdinand, den späteren Kaiser Ferdinand II. Friedrich (Winterkönig) wurde am 8. November 1620 in der Schlacht am weißen Berge bei Prag geschlagen und mußte fliehen.

Am 6. März 1629 erschien das Restitutionsedikt. Nach ihm mußten die Protestanten alle, ihnen seit dem Passauer Verträge zugesprochenen geistlichen Güter zurückgeben. Unter Dohnas Oberbefehl rückten die Lichtensteiner Dragoner in Wartenberg ein. Sie sollten unter Gewalt und viel Drangsalierung die Protestanten zum katholischen Glauben zurückbringen. Die Dragoner wurden bei den protestantischen Familien einquartiert und hausten nach ihrem Gutdünken. Viele traten über, manche widerstanden.



Probst Werner Seibt wird 80 Jahre alt

Allen Groß Wartenbergern wohlbekannt und von allen gleich hochgeachtet und verehrt kann Propst Seibt am 17. März dieses Jahres den 80. Geburtstag bei guter Gesundheit und Wohlergehen feiern. Er lebt jetzt in Grasweg 33, 2430 Neustadt/Holstein, Tel. (04561) 4762. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages haben wir in Nr. 3/1976 seine vielfältigen Verdienste und seinen Lebensweg ausführlich gewürdigt. Wir können heute nur hinzufügen, daß der Jubilar immer noch bei jedem Treffen der Groß Wartenberger in Rinteln dabei ist und den Gottesdienst gestaltet. Auch seine ehrenamtlichen Tätigkeiten sind in den letzten 10 Jahren nicht geringer geworden und beanspruchen noch immer einen großen Teil seiner Kräfte. In Rinteln gehört er zusammen mit seiner Frau Eva und den Pastoren der Nachbargemeinden Festenberg und Neumittelwalde zu den bedeutenden Vertretern des kirchlichen Lebens unseres Heimatkreises. Alle hoffen und wünschen, daß der Jubilar auch in diesem Jahr und bei vielen weiteren Heimattreffen mit dabei sein kann, wozu ihm der Herrgott weiter seine gute Gesundheit erhalten möge und die Kraft gebe. Mit allen Heimatfreunden aus dem Kreis Groß Wartenberg gratulieren wir ganz herzlich zum 80. Geburtstag.

80. Geburtstag

Am 17. Januar 1986 konnte Heinrich Hahn, früher Groß Wartenberg, Hahnsche Mühle, Kammerauer Straße, in körperlicher und geistiger Frische den 80. Geburtstag begehen. Heinrich Hahn wurde im Jahr 1984 für seine Verdienste um die mit großer Sachkenntnis und sichtbarem Erfolg durchgeführte 25jährige Betreuung der Vertriebenen und Aussiedler aus der So-

wjetunion mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Der Jubilar wohnt in Wolgaster Straße 14, 2820 Bremen 77, Tel. (0421) 6364102. Noch nachträglich gratulieren wir zugleich mit allen Heimatfreunden recht herzlich und wünschen weiterhin alles Gute und gute Gesundheit!

Am 20. März 1986 feiert Frau Frieda Blum, geborene Menzel, früher in Groß Wartenberg wohnhaft, ihren 80. Geburtstag. Sie lebt jetzt bei dem jüngeren Sohn, Dieter, in Grasweg 3, 2300 Altenholz-Klausdorf. Vielen Groß Wartenbergern dürfte Frau Blum durch ihre aktive Mitarbeit im MTV 1861 bekannt sein. Trotz einiger Altersbeschwerden hofft sie jedoch wieder am Heimattreffen in Rinteln dabei sein zu können. Ihren Geburtstag wird sie im Kreise von engen Verwandten und Bekannten feiern. Der Sohn, Kurt Blum, wohnt in Rorschacher Zeile 6, 1000 Berlin 51. Mit allen Heimatfreunden gratulieren wir der Jubilarin zum 80. Geburtstag und wünschen weiterhin alles Gute und gute Gesundheit.

Silberhochzeit

feierten am 1. März 1986 die Eheleute Cuno Dubke und Frau Elfriede, geborene Stegmaier, im festlichen Rahmen der großen Familie in Stuttgart, wo sie Böhringer Straße 53, 7000 Stuttgart 40 (Zuffenhausen), wohnhaft sind. Telefonisch zu erreichen unter der Nr. (0711) 879 335. Cuno Dubke ist der zweite Sohn des früheren Gutsbesitzers Gustav Dubke vom Gut Himmelthal in Groß Wartenberg. Der ältere Bruder, Hans, ist am 9.3.1984 im Alter von 69 Jahren gestorben. Die Schwester, Erika, lebt im Ruhestand in Schöne Aussicht 6, 6762 Alsenz. Zum Ehepaar Dubke gehören auch die beiden Kinder Helmut und Ursula. Der Sohn Helmut hat im vergangenen Jahr eine längere Reise mit Rucksack und Wanderschuh durch China unternommen, von der er mit vielen interessanten Erlebnissen und Erfahrungen mit der transsibirischen Eisenbahn über die Sowjetunion glücklich wieder in Stuttgart ankam. Die Tochter Ursula ist beruflich in Krefbronn am Bodensee tätig. Mit allen Heimatfreunden gratulieren wir dem Ehepaar Dubke recht herzlich zur Silberhochzeit und wünschen ihnen noch viele schöne Jahre gemeinsamen Erlebens in Gesundheit und Wohlergehen.

Im 76. Lebensjahr verstarb der zweite Sohn von Oberpfarrer Wießner, der bis 1931 Geistlicher in Groß Wartenberg war und später in Hünern Kreis Trebnitz wohnte. Der Sohn Claus-Hartwig Wießner wurde am 30. November 1909 in Rudelsdorf Kreis Nimptsch ge-

boren. Ordiniert 1939 in Breslau. Seine erste Pfarrstelle erhielt er in Schönkirch, Kreis Militsch, die er, kriegsbedingt, nur nominell antreten konnte. Nach dem Krieg war er bis zu seinem Ruhestand Pastor in Dühorn, Kreis Walsrode. Er war verheiratet und hatte zwei Kinder.

In der Nr. 2/1986 berichtete Frau Inge Wörner, Heekerstraße 21, 4430 Metelen, Frau Elfriede Rieger geb. Gorisch sei am 17. März 1985 gestorben. Der Bruder Paul Gorisch hat daraufhin telefonisch mitgeteilt, daß seine Schwester am 17.12.1985 gestorben ist. Er bat um Richtigstellung.

Am 17. Januar 1986 verstarb in Fürstzell, OT von Bad Höhenstadt, Kreis Passau, die Witwe von Alfred Jockisch, Frau Hildegard Jockisch, geb. Just. Sie wurde am 11.9.1912 in Breslau geboren. Der einzige Sohn, Alfred Jockisch, wohnt in Bad Höhenstadt 103, 8399 Fürstzell 2.

Wie uns Frau Elisabeth Surek, Tempelhofer Straße 23, 4019 Monheim, mitteilt, ist am 1.10.1985 in der DDR, in Schwerborn, Frau Luise Surek, geb. Haraschke, im Alter von 81 Jahren gestorben. Sie wurde in Jülich bei Breslau geboren. Ihr Mann, Josef Surek, geboren in Schleise, hatte bis 1945 in Festenberg eine Fleischerei. Nach 1945 zog die Familie mit der Tochter Hannchen nach Tötleben in Thüringen. Nach dem Tod ihres Mannes ist Frau Surek zur Tochter Hannchen gezogen, die inzwischen in Schwerborn bei Erfurt wohnte.

Wilfried von Korn 60 Jahre alt

Man kann es kaum glauben, aber es ist wirklich wahr, unser Heimatkreisvertrauensmann Wilfried von Korn wird am 17. März 1986 seinen 60. Geburtstag feiern. Seit Mai 1968 (als Friedrich Wäscher, sein Vorgänger, in diesem Amt verstarb) bekleidet er das Amt des Heimatkreisvertrauensmannes für den Kreis Groß Wartenberg. Er hat dieses Amt mit vielen neuen und wirksamen Impulsen versehen und setzt sich auch weiterhin mit seiner ganzen Persönlichkeit für diese Aufgabe ein. Deshalb gebührt ihm unser aller Dank und mit allen Heimatfreunden aus dem ganzen Kreisgebiet wünschen wir dem Jubilar alles Gute für Gesundheit und Wohlergehen und weiterhin viel Kraft und Ausdauer bei den vielen Aufgaben, die ihm, auch beruflich, Belastungen und Anforderungen bringen. Wir gratulieren ihm ganz herzlich und hoffen, daß er auch im neuen Lebensjahrzehnt etwas von seiner Vitalität und Ausdauer für die Aufgaben der Groß Wartenberger einsetzen kann. Möge ihm diese Aufgabe niemals zur Last werden, sondern immer ein Herzensanliegen sein.



Alle Festenberger sind zur Mitarbeit aufgerufen von Horst Titze, Am Dreieck 12, 4100 Duisburg 14, Tel. (02136) 62834. Wer kann Landsmann Titze zur Fertigstellung eines Stadtplanes von Festenberg folgende nachstehend aufgeführte Straßennamen nennen?

1. Straße von Fleischer Beier, Bunk zur Arltmühle. Anlieger: Moch, Herbert, Leowski, Buschel, alte Frau Laube?
2. Straße von der Walkerstraße den Mildeberg hoch zum Sportplatz?
3. Wie hieß die Horst-Wessel-Straße vor 1933? Lange Gasse oder Große Schloßstraße? War das Teilstück von der Apotheke bis Gastwirt Heilmann (Kirche) evtl. die Kirchstraße?
4. Straße vom Unterring zum Oberring (Post) an der Mittelschule, Schreinerei Staffe vorbei?
5. Straße vom Oberring bis Schweinemarkt – Alte Schule, Thomale, Pirling?
6. Straße Oberring-Bahnhof beim Schmied Krause, Gärtnerei Koppe?
7. Straße bei Fritz Binner rein, Richtung Zinnt. Anlieger: Furnierhandlung Wirsing und Klinger (Eiskeller), Hering, Gustav (Drechsler), Binner, Rudolf?
8. Straße vom Koppegarten Richtung Zinnt. Anlieger: Plischke, Prowatschker, Karl, Anders?
9. Straße vom Bahnhof Richtung Sandraschütz. Anlieger: Kupke (Kaufmann), Held, Schröder, Schömann, Kalusche, Marcula?
10. Erste Straße hinter dem Bahnhof (Parallel). Anlieger: Broda (Hühnerfarm), Schmalsch, Rudolf, Pikny, Gerlach, Paul, Karsubke (Post)?
11. Zweite Straße hinter dem Bahnhof. Anlieger: Buchwald, Bargende, Gerlach, Robert, Schreiber (Post)?
12. Straße am Viehmarkt. Anlieger: Händel, Karl, Gastwirtschaft Mitosch?
13. Straße am Viehmarkt. Anlieger: Glasschleiferei Reimann, Tischler Paul Geburek, Tischler Wahlstadt?
14. Straße an der Stauanlage (Kirchseite) an der Tuchfabrik vorbei?
15. Straße hinter der Tannenbergrstr. – Skagarrakstraße oberhalb der Stauanlage? Anlieger: Boter, Karl, Janek, Paul, Briefträger Kahle, Mundry, Poguntke (1945 im Bau), Scholz, Hermann, Wuttke, Wilhelm?

Bitte sofort Antwort, per Postkarte oder Telefon, an: Horst Titze, Am Dreieck 12, 4100 Duisburg 14, Telefon (02136) 62834.

Im Anschluß an diese Suche nach den Straßennamen bittet Horst Titze noch besonders um die Namen der drei folgenden Straßen:

a) Straße vom Oberring (Post) zur Feuerwehr. Anlieger: Karl Binner, Bonzek, Wilhelm Moch, Bildhauer Furche, Tapezierer Alfred Hiller.

b) Straße vom Bahnhof kommand, links rein, zwischen Dr. Pflieger und Fleischer Hoffmann. Richtung Stellmacher Heilmann, Plischke.

c) Straße von der Goschützer Straße ausgehend, zwischen Karl Moch und Fritz Barth rein, am Sägewerk und Lagerplatz Michno vorbei.

Landsmann Horst Titze wäre sehr dankbar, wenn ihm diese Fragen beantwortet würden. Er ist aber in der nächsten Zeit für längere Zeit in Berlin, wo seine Schwiegermutter schwer erkrankt im Krankenhaus liegt, deshalb ist es besser, wenn die Beantwortung der Fragen schriftlich erfolgt, da es ungewiß ist, wie lange er in Berlin sein wird. Wenn also telefonisch keine Verbindung möglich wird, dann ist der Weg einer schriftlichen Beantwortung sicherer.

Am 3. Februar 1986 vollendete Erich Gluch in 8480 Weiden/Opf., Herderstraße 18, das 70. Lebensjahr. In Festenberg geboren, verlebte er Kindheit und Jugend mit den drei Geschwistern im Elternhaus, Breslauer Straße 40, neben dem evangelischen Friedhof. Er erlernte das Tischlerhandwerk. Mit seiner Frau Minna, geborene Rossollek aus Sandraschütz, kaufte er Anfang des Krieges das Anwesen von Küster Kupke in der Goschützer Straße. Dort wohnte auch der in Festenberg unter dem Namen „Barfuß-Klose“ bekannte Gerichtsbeamte und Musiker. Nach dem Krieg fand Erich Gluch in Weiden eine neue Heimat. Er ist dort bekannt durch seine ausgeprägte Liebe zur Natur und seine Hilfsbereitschaft gegenüber seinen Mitmenschen. In der Schlesischen Landsmannschaft ist er seit 1948 im Vorstand und bekleidet zur Zeit das Amt des 2. Vorsitzenden. Er ist auch Kreisverbandsvorsitzender und Verbandszuchtwart der Bayerischen Imkervereinigung und 1. Vorsitzender des Bienenzuchtvereins Weiden. Für den Aufbau der Imkerschule hat er sich besonders eingesetzt. Seine Tochter Brigitte wurde noch in Festenberg geboren, sie ist Lehrerin in Fallingbostal. Der Sohn Erich, Dipl.-Ing. für Bauwesen und Wirtschaft, lebt in München. Der jüngste Sohn, Dieter, ist Jurist und in der Schweiz verheiratet. Es gab eine große Geburtstagsfeier. Viele Verwandte und Bekannte gratulierten dem „Weidener Bienenkönig“, wie er scherzhaft genannt wird, zu seinem Geburtstag.

Wer ist bereits am 12. September mit dabei?

Aus Kreisen „Ehemaliger“ der Jahrgänge 1927/28 der Mittelschule Festenberg wurden Wünsche eines Schülertreffens beim letzten Heimatfest in Rinteln laut.

Der resignierenden Meinung – es gäbe keinen, der für ein derartiges Vorhaben organisatorisch etwas bewegen könnte – versuche ich im Einklang einiger Schülerkumpels entgegenzutreten. Mit dem bevorstehenden, diesjährigen Heimatkreistreffen wird ins Auge gefaßt, bereits am Freitag, den 12. September in Rinteln aufzukreuzen, um ein vorgezogenes Beisammensein zu realisieren. Während diesem „Miteinander“ böte sich sicher reichlich Gelegenheit, auf Kontakte in kürzeren Zeitabständen näher einzugehen. Mit Aufruf zu diesem Treff sei verwiesen, daß Jahrgänge älterer oder jüngeren Semesters wie auch anderweitig interessierende Festenberger herzlich willkommen sind.

Um aber zunächst zu ermitteln, mit welcher Teilnehmerzahl gerechnet werden kann, bitte ich um die möglichst verbindliche Postzusage bis spätestens Ende März an meine Wohnanschrift. Folgend daraus will ich mich bemühen, ein entsprechendes Lokal für die Stunden des Nachmittags und Abends ausfindig zu machen. Weil bekanntlich mit Musik alles besser geht, wäre ich geneigt, auf meinem Akkordeon für auflockernde Stimmung zu sorgen. Vielleicht gäbe auch unser Festenberger Lommelparodist Fritz Forelle mit seinem Erscheinen etwas zum Besten.

In unserer Heimatblattausgabe für Monat April oder Mai ergeht dann über das wie, wann und wo entsprechende Information. Es wird vorausgesetzt, daß für rechtzeitige Quartierbuchung jedermann selbst besorgt sein muß.

Günther Kleinert
Graf-v.-Drechsel-Str. 5
8460 Schwandorf 3
Tel. (09431) 9848

Am 19. Januar 1986 verstarb die Witwe des Gartenbaumeisters Max Möller aus Festenberg in Schlesien, wo die Familie am Ring 3, das Wohn- und Geschäftshaus hatte. Die Festenberger werden sich alle noch gut an die Firma Gartenbau Max Möller erinnern können. Die Tochter Gerda Trott in Von-Bibra-Straße 9, 8721 Euerbach, hat sich über 20 Jahre lang um die Mutter gekümmert und sie sehr gut versorgt, doch das Alter hatte sie arg mitgenommen und viele Krankheiten stellten sich ein. Die Verstorbene hinterläßt ferner noch einen Sohn, Erich Möller und eine weitere Tochter, Dora Borg-hans, geborene Möller, nebst Anverwandten. Die Beerdigung war am 22. Januar 1986 in Euerbach.

Am 24.2.1986 verstarb nach kurzer Krankheit Frau Irma Koßmann, geb. Kalisch, aus Festenberg. Ihr Ehemann ist der Konditormeister Alfred Koßmann aus Festenberg. Vor der Hoch-

Landsmann, das Heimatblatt gehört in Deine Familie!

zeit war Frau Irma Koßmann jahrelang im Festenberger Schützenhaus tätig. Bei fast allen Heimattreffen in Rinteln war das Ehepaar mit dabei.

Bäckerei Gabriel

Wer weiß etwas über diesen Festenberger Handwerksbetrieb? Hierzu: Ein Bremer Anwaltsbüro sucht Erben von Walter Gabriel, der am 22.4.1985 in Bremen gestorben ist. Er wurde am 11.5.1904 in Breslau geboren. Seine Mutter hieß Wally Gabriel, geb. 1873 in Festenberg. Ihr Vater, Johann Gabriel, war Bäckermeister, geb. 1836 in Frischfeuer. Ihre Mutter (also die Großmutter von Walter Gabriel) hieß Anna Marie Helena Czayr, geb. 1843 in Breslau. Wer ist mit diesen Personen verwandt? Wer weiß etwas über die Bäckerei Gabriel in Festenberg? Wo war die Bäckerei und wer sind die späteren Besitzer gewesen? Mitteilungen dringend an das Heimatblatt erbeten.

Goschütz. Ihren 66. Geburtstag konnte am 17. Februar Anneliese Bauch, geb. Krause, früher Goschütz, Kontemühle, feiern. Sie wohnt jetzt Hindenburgstraße 32, 7252 Weil der Stadt.

Am 7. März wird Leonhard Schollich, Mittenfeldstraße 63, 7000 Stuttgart 31, 66 Jahre alt.

Seinen 70. Geburtstag begeht am 11. April 1986 Waldemar Krause, früher Goschütz, Kontemühle, jetzt wohnhaft Hindenburgstraße 32, 7252 Weil der Stadt.

Nach über 40 Jahren hat sich Anni Rubi aus Goschütz-Troske, jetzt verheiratete Kierstein, gemeldet. Sie wohnt in Elbstraße 28, DDR-8401 Seusslitz, im einzigen Weinanbaugebiet in der DDR. Sie wird wohl die einzige Goschützerin sein, die es bis zur Winzerin gebracht hat.

Eichensee. Seinen 83. Geburtstag begeht am 1. März 1986 Pfarrer i.R. Martin Lücke in 3300 Braunschweig, Hohe Wiese 29, der früher in Eichensee als Pfarrer amtierte. Mit allen Heimatfreunden aus Eichensee und Umgebung gratulieren wir herzlich und wünschen alles Gute.



GRENZSTADT
Neumittelwalde

97 Jahre alt

Am 6. April wird Frau Clara Buhr geborene Stelzner ihren 97. Geburtstag begehen können. Sie ist die älteste geborene Neumittelwalderin. Seit dem Tode ihres Mannes im Jahre 1963, wird sie von den Töchtern Gretl und Hilde liebevoll betreut und lebt jetzt im Jakob-Sigle-Heim, Rosensteinstraße 30, in 7014 Kornwestheim. Beide Töchter sind verheiratet und wohnen ebenfalls in Kornwestheim. Frau Buhr kann noch jeden Tag aufstehen und hat keine Schmerzen, nur manchmal ist sie etwas verwirrt, was aber in diesem Alter nicht verwunderlich ist. Wir wünschen ihr einen schönen, ruhigen Tag im Kreise der Familie und gratulieren mit allen Neumittelwaldern ganz herzlich.

Am 19. März 1986 wird der Ehemann von Frau Alma Leinte, geborene Paternoga, Tochter der Familie Kondziella aus Neumittelwalde, Bahnhofstraße 15, seinen 72. Geburtstag feiern. Er ist seit 1983 nach einem erlittenen

Schlaganfall gehbehindert und wird von seiner Frau aufopfernd betreut. Die Anschrift ist: Alfons Leinte, Dringenauer Str. 1, 3280 Bad Pyrmont, Telefon (05281) 5631. Wir gratulieren mit allen Neumittelwalder Heimatfreunden herzlich und wünschen alles Gute!

Frau Friedel Sattler, geb. Hoy, Ansbacher Straße 36, 8501 Großhabersdorf bei Nürnberg, dankt dem Verfasser des so schönen ausführlichen Berichtes über die Kirchengemeinde Neumittelwalde-Honig, Landsmann Oswald Eckert aus Linz a.d. Donau, herzlich. Sie berichtet: „Meine Verwandten waren in Kenchen mit zwei Bauernhöfen verblieben und so kann ich mich durch Besuche mit meiner Mutter (die aus Kenchen stammte) an Feiertage, wie Pfingsten usw. noch gut erinnern. Der Grenzübertritt war über Granowe und für uns Kinder sehr aufregend. Im deutschen Zollhaus ging es gut, aber im polnischen Zollhaus hatte ich immer sehr viel Angst. Meine Augen hingen nur an den Gewehren der Zollbeamten, die an den Kleiderrechen hingen. Dann kam dazu die fremde Sprache des Zollbeamten, der am Schreibtisch saß. Meine Mutter, die sich polnisch ziemlich verständigen konnte (was für uns gut war), grüßte auf polnisch und so waren die polnischen Grenzbeamten verhältnismäßig höflich zu uns. Glücklicherweise waren wir jedoch, als wir auf dem Feldweg in Richtung Kenchen gingen. Die Freude war groß, denn die Verwandten hatten schon von Neumittelwalde aus beobachten können, daß Besuch kam und standen winkend draußen. Die Stunden dort waren sehr schön. Tränen gab es immer, wenn es am Sonntag nachmittag wieder nach Hause ging. Am deutschen Zollhaus stand unser Wagen (Pferdewagen), der uns nach Radine zurückbrachte.“



Die Kunzendorfer Fußballmannschaft. Eine Aufnahme aus den Jahren (ca.) 1936/39. Eingesandt von Joachim Wanzek, Von-Elm-Weg 10, 2000 Hamburg 74, mit herzlichen Grüßen an alle Fußball-Sportler aus Kunzendorf.

Wissenswertes

(GNK). In Bad Essen bei Osnabrück ist die vierte Nummer der deutsch-polnischen Zeitschrift „Dialog“ erschienen. Diese Publikation wird im Eigenverlag eines jungen, aus Warschau stammenden Redakteurs, Marek Orzechowski, herausgegeben. Ihm steht seine Frau Elzbieta zur Seite, die sich als Pianistin und TV-Moderatorin einen Namen gemacht hat. Die Schwierigkeiten, die „Dialog“ bei polnischen Lesern – auch bei Exil-Polen – zu überwinden hat, sind nicht gering einzuschätzen. Weil sich die Redaktion für eine deutsch-polnische Aussöhnung einsetzt, wird sie verdächtigt, von deutschen Vertriebenenorganisationen ausgehalten zu werden. Orzechowski erklärte dazu, daß er mit allen Deutschen sprechen wolle, und die Vertriebenen nicht ausgrenzen dürfe.

Wichtigster Beitrag der letzten Ausgabe von „Dialog“ ist ein Gespräch mit dem Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Heinrich Windelen.

Die Redaktion weist zu Beginn darauf hin, daß der Minister Schlesier ist, der schon seit Jahren Kontakte zu emigrierten Politikern, Historikern und Publizisten pflegt. Windelen verdeutlicht den Standpunkt der Bundesregierung zur deutschen Wiedervereinigung, hofft dabei auf Verständnis aller Polen, die ja mehr als ein Jahrhundert auf die Wiedervereinigung ihrer Nation – mit Erfolg – gewartet haben. In seinem Gespräch weist Windelen auf die Existenz der Deutschen im polnischen Herrschaftsbereich hin, die offenkundig von den dortigen Behörden diskriminiert werden. Die deutschen Spätaussiedler – so der Minister – seien geradezu dazu prädestiniert, Brückenbauer einer deutsch-polnischen Aussöhnung zu sein. Die deutschen Vertriebenen seien keine Revanchisten und Ewig-Gestrige: Sie seien es gewesen, die bereits 1950 in ihrer Charta auf Rache und Vergeltung verzichtet haben.

Im „Dialog“ sind zahlreiche Gedichte zeitgenössischer deutscher und polnischer Autoren abgedruckt. In einem besonderen Kapitel werden die Vor- und Nachteile der einstigen preußisch-polnischen Beziehungen analysiert. Die „Internationale Gesellschaft für Menschenrechte“ in Frankfurt/M. ruft zur Hilfe für polnische Häftlinge und deren Familien auf. „Dialog“ rührt auch die Werbetrommel für das Buch des Breslauer Journalistenehepaars Ruge: „Nicht nur die Steine sprechen deutsch / Polens deutsche Ostgebiete“. Ein weiteres Kapitel ist dem sowjetisch-polnischen Krieg 1920 gewidmet, in welchem Marschall Pilsudski die Rote Armee vernichtend an der Weichsel schlug.

Deutsche Sprachkenntnisse bei Aussiedlern

Von den insgesamt 38 968 Aussiedlern, die im Jahre 1985 in die Bundesrepublik Deutschland einreisten, kamen ca. 22 100 aus dem polnischen Bereich, 460 aus dem sowjetischen Bereich, ca. 15 000 aus Rumänien und etwa 1500 aus den übrigen Ländern.

Die Sprachkenntnisse lassen sich, bezogen auf die drei hauptsächlich Herkunftsländer, Polen, Sowjetunion und Rumänien, folgendermaßen beurteilen:

Polnischer Bereich: Lediglich ältere Aussiedler verfügen noch über gute Deutschkenntnisse, jüngere in der Regel nur dann, wenn im Elternhaus deutsch gesprochen wird. Bei Kindern aus „gemischten“ Ehen – ein Ehepartner ist Pole – sind jedoch keine oder kaum mehr Deutschkenntnisse vorhanden. Es ist ein Trend zu noch geringeren Deutschkenntnissen erkennbar.

Sowjetischer Bereich: Die Deutschkenntnisse reichen häufig für eine erste Verständigung aus. Die Aussiedler sind in der Lage, sich im Alltag einigermaßen zurechtzufinden. Die Sprachkenntnisse sind jedoch gering. Schwierigkeiten bereitet auch die Umstellung von der kyrillischen auf die lateinische Schrift.

Rumänischer Bereich: Nach wie vor verfügen diese Aussiedler über die besten Sprachkenntnisse. Im Mündlichen ist eine gute Verständigung möglich. Hier bestehen hauptsächlich Schwierigkeiten in der grammatikalisch richtigen Anwendung der deutschen Sprache. Es ist jedoch auch hier eine Verschlechterung bei den jüngeren Aussiedlern feststellbar.

Die Heimatgruppen berichten

München

Die nächsten Treffen im Georg-von-Vollmar-Haus finden am 2.3. und 6.4.86, jeweils um 14.30 Uhr statt.

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag: Am 27.3.86 Gerda Gawlik, geb. Thorenz, Ollenhauerstr. 7, 8000 München 83, fr. Festenberg, zum 66. Geburtstag; am 4.4.86 Werner Kretschmer, Drosselweg 4, 8390 Passau 16, fr. Festenberg, zum 59. Geburtstag; am 11.4.86 Waldemar Krause, Hindenburgstr. 32, 7252 Weil der Stadt, fr. Goschütz, zum 70. Geburtstag; am 13.4.86 Bruno Jänsch, Steindlstr. 11, 8000 München 45, fr. Goschütz-Neudorf, zum 57. Geburtstag.

Max Kotzerke

Düsseldorf

Bei unserem Faschingsball zählten wir fast 90 Teilnehmer. Sie begrüßten mit „Helau-Rufen“ unseren Faschingswagen, der langsam in den Saal rollte. Sodann wurde alles Neue bekanntgegeben und die Geburtstagskinder geehrt. Zu unserem Gruppenlied: „Wir kommen aus dem Schlesierland“ wurde schon kräftig geschunkelt. Viele hü-

sche Kostüme gaben ein buntes Bild, dazu sorgte Kapelle Hauffe für eine prächtige Stimmung. Viel Beifall erntete der Einakter „In einer Arztpraxis“. Bei der Pfannkuchenpolonaise erhielt jeder Teilnehmer einen Pfannkuchen. Ebenfalls reichen Beifall erntete auch die „Schulklasse“ aus Festenberg, mit ihrer „Lehrerin“. Das Rubezahlballett tanzte in selbstgenähten Kostümen nicht nur schlesische Tänze. Die Einstudierung hatte Ellen Jennichen. Der Beifall war überwältigend. Danach begrüßte man die Exprinzen Ilse und John, flankiert vom Königspaar Silvia und Wilfried und mit dem Prinzenwagen Prinz Herbert Oertel (ein Goschützer) sowie Prinzessin Liesbeth Grahl (eine Groß Wartenbergerin) mit reichem Beifall. K. H. Neumann würdigte die Verdienste des neuen Prinzenpaares mit einem Orden und einem Blumenstrauß für die Prinzessin. Alle Mitspieler erhielten ebenfalls einen Orden. Schnell vergingen die schönen Stunden.

Voranzeige! Am Sonnabend, den 22. März, findet unser Frühlingsfest, um 17 Uhr, bei Helga und Friedel, Opladener Straße, statt. Den Auftakt bildet eine große Tonbildschau vom Leben unserer Heimatgruppe. Sie wird von K. H. Breuer aus Oberursel durchgeführt. Mit Treueurkunden und Nadeln in Gold und Silber werden verdiente Landsleute geehrt. Das Sommersingen wird nicht fehlen und zum Tanz spielt die Kapelle Hauffe.

Um Anzahlung von 50,- DM für unseren Ausflug nach Reith am 14. bis 17. Juni wird gebeten. Es sind nur noch einige Plätze frei!

Nächstes Schießen der Festenberger Schützengilde ist am Samstag, 5. April, um 15.30 Uhr im Schützenhaus.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: 2. März Gertrud Müller aus Honig zum 62. Geburtstag; 5.3. Else Schömann aus Festenberg zum 65. Geb.; 6.3. Elly Berger aus Klein-Graben zum 65. Geb.; 11.3. Heinrich Zeiske aus Ober-Stradam zum 70. Geb.; 11.3. Hildegard Siska aus Marschnitz zum 57. Geb.; 18.3. Erwin Leowsky aus Festenberg zum 61. Geb.; 30.3. Willi Schneider aus Festenberg zum 78. Geb.; 24.3. Siegfried Gonschorek zum 70. Geb.; 28.3. Hans Joachim Walter aus Glatz zum 51. Geb.; 31.3. Irmgard Malig aus Grenzhammer zum 54. Geb.; 20.3. Herbert Langer aus Trebnitz zum 63. Geb.

K. H. Neumann

Hannover

Am 16. Februar veranstaltete die Gruppe der Oelser und Groß Wartenberger Heimatfreunde das bereits zur Tradition gewordene Wellwurstessen. Lm. Müller, ein Groß Wartenberger Fleischer, hatte Wurst und Wellfleisch dem Bahnhofrestaurant geliefert, das uns dann beides mit Sauerkraut, Erbspüree und Kartoffelbrei servierte.

Leider konnte Lm. Dr. Kittner nicht anwesend sein, sondern ließ durch Lm. Butter seine Grüße aus dem Friederikenstift, in das er eingeliefert werden mußte, übermitteln. Lm. Butter begrüßte auch besonders mehrere Teilnehmer, die sich zum ersten Mal an einem Treffen beteiligten.

Bevor das Essen aufgetragen wurde, hörten wir das Gedicht „Das Schwein“, in dem sich ein Bornstentier Gedanken über seinen Lebenslauf macht. Nach dem reichlichen Mahle saßen wir noch gemütlich bei anregender Unterhaltung zusammen, hörten die Betrachtungen einer 85jährigen Frau aus Ostpreußen über die Zeitläufte und einige lustige Geschichten aus Schlesien. Die Zeit verging wie im Fluge.

Am Mittwoch danach überbrachten wir Lm. Dr. Kittner im Krankenhaus einen Blumenstrauß und gute Genesungswünsche unserer Gruppe.

Bitte denken Sie an das nächste Treffen am 1. Juni, dann wieder um 15.00 Uhr im Dorpmüllersaal im Hauptbahnhof. R. Sch.

Berlin

Wir trafen uns am 8. Februar, wie vorgenommen, in Faschingsstimmung mit bunten Kappen. Der Tisch war dementsprechend dekoriert und die Pfannkuchen fehlten auch nicht. Leider war der Besuch nicht so groß wie erwartet. Das Winterwetter ist für die älteren Leute nicht gerade erfreulich. Einige hatten sich entschuldigt, und krank sind auch immer einige. Trotzdem war die Stimmung gut. Das Ehepaar Seidel erfreute uns mit Musik vom Tonband. Sie hatten auch Liedertexte verteilt, damit jeder mitsingen konnte. Mit einer „Geburtstagslage“ sorgten sie auch für Stimmung und für gelöste Stimmbänder. Begrüßt wurden alle von unserer Doris Wiesent, da unser Vorsitzender, Heinz Wiesent, diesmal nicht anwesend sein konnte. Wir hoffen, daß er das nächste Mal wieder dabei ist und auch weiterhin die Gruppe leitet. Alle guten Wünsche galten ihm. So verging ein gemütlicher Nachmittag recht schnell. Am 8. März wollen wir uns wieder sehen, ab 15 Uhr in den Schultheiß Bierstuben, Mariendorfer Damm 56 (Tempelhof). Das nächste Treffen ist dann am 12. April. An unser Trefflokal haben wir uns auch gewöhnt. Erst waren wir im Norden und jetzt sind wir im Süden von Berlin. Es war eine Umstellung, aber die Verbindungen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sind

gut, so daß wir hoffen, auch weiterhin mit gutem Zuspruch der Berliner Heimatfreunde rechnen zu können. Denken Sie an den 8. März und an den 12. April, nicht vergessen! I. A.: Herbert und Ida Kohse

Geburtstage im April:

Am 18.4. Doris Wiesent (Berlin), 1 Bln. 65, Reinickendorfer Str. 99; am 25.4. Hedwig Grandke (Drungawe), 1 Bln. 65, Bristol Straße 23 d. Wir gratulieren herzlich!

Nürnberg

Am Samstag, den 8.3., kommen wir mit den Oelsern zu unserem Frühjahrestreffen ab 14 Uhr wieder im Karthäusertor, in der Karthäusergasse zusammen. Dazu ergeht an alle Freunde im nordbayr. Raum eine herzliche Einladung.

Im März gratulieren wir herzlich: Frau Herta Schilling, geb. Buchwald, (Festenberg), am 1.3. zum 60. Geburtstag; Frau Gretel Hoy (Frau Willi Hoy, Festenberg/Rudelsdorf), am 5.3. zum 70. Geburtstag; Frau Dobras (Lindenhorst), am 11.3. zum 69. Geburtstag; Herrn Bruno Dobras (Lindenhorst), am 27.3. zum 73. Geburtstag; Herrn Ernst Buchwald (Distelwitz), am 28.3. zum 59. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und vor allen Dingen Gesundheit.
H. Krämer – E. Buchwald

Distelwitz

Am 2.3. kann Frau Lisbeth Schulz geb. Skwara, den 63. Geburtstag; am 15.3. Frau Friedel Wenzel geb. Guroll den 62. Geburtstag; am 12.3. unser Freund Klemens Skwara den 59. Geburtstag feiern. Die Distelwitzer gratulieren recht herzlich und wünschen alles Gute.

GROSS WARTENBERGER Heimatblatt

Groß Wartenberger Heimatblatt. Verlag: Karl-Heinz Eisert, Umlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. Jahresbezugspreis 30,- DM. Jahresabonnement = Kalenderjahr. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. November (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5 (40 mm breite Zeile 50 Pfg.). Postgiro Stuttgart 592 51-707 (BLZ 600 100 70). Bank: Raiffeisenbank Bühlertann 82 101 000 (BLZ 600 692 45). Schriftleitung: Karl-Heinz Eisert, Umlandstr. 5, 7167 Bühlertann. Für Beiträge mit Namenszeichen zeichnet der jeweilige Verfasser stets allein verantwortlich. Druck: Bahnmayer GmbH Druck + Repro, Schwäbisch Gmünd.

Statt Karten

Irma Koßmann

geb. Kalisch

* 12.3.1910 † 24.2.1986

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante.

Alfred Koßmann
und alle Angehörigen

Halterstraße 6
4500 Osnabrück
früher Festenberg

Seelenamt war am Donnerstag, dem 27. Februar 1986, um 8.15 Uhr in der Heilig-Kreuz-Kirche; anschließend um 9.30 Uhr Beerdigung von der Kapelle des Schinkeler Friedhofes aus.

Nach längerer Krankheit verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Frau Emma Möller

geb. Hoffmann

im Alter von 86 Jahren.

Euerbach, Von-Bibra-Straße 9, Gochsheim,
Kaarst, den 19. Januar 1986

In stiller Trauer:
Gerda Trott, geb. Möller, mit Familie
Erich Möller mit Familie
Dora Borghans, geb. Möller,
und Gatte
und Anverwandte

Beerdigung war Mittwoch, 22. Januar 1986, 13.30 Uhr, in Euerbach. Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.

EINE AUFSEHEN ERREGENDE REPORTAGE

4 Jahre
unterwegs
in Polens
Deutschen
Ostgebieten!

VERLAG KARL-HEINZ EISERT
Umlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Krs. Schwäb. Hall

14 ehemals deutsche Städte geben den Hintergrund für Original-Schauplätze für Begegnungen mit Bauern und Funktionären, Geistlichen und Atheisten, Deutschen und Polen. Es ist ein offenes Buch, weil es Dinge beim Namen nennt, wie es nur jemand vermag, der mitten im System jahrelang den deutschen Osten erlebte. Es ist ein unbequemes Buch, das auch in der Bundesrepublik auf manchen Widerspruch stoßen wird.

E. u. P. Ruge

NICHT NUR DIE STEINE SPRECHEN DEUTSCH
(Polens deutsche Ostgebiete)
352 Seiten, mit 67 schwarz-weiß Abbildungen 34,-

13. und 14. September

1986

16. Heimatkrestreffen
des Kreises Groß Wartenberg
30 Jahre Patenschaft

in Rinteln